

Some critical comments have to be made concerning the editing work. Besides some typing errors, the transcription of South Asian names as well as of words cited in Urdu and Arabic is handled quite generously and therefore inconsistently. It would have been appropriate to adopt the common standard of transcription used in the South Asian context. Further, especially in the case of Saiyid Zaheer Husain Jafri's essay, some terms are not translated, which is rather inconvenient as the book clearly addresses a broader readership. Some of the articles provide a bibliography, while other do not, and an always helpful index is missing.

In conclusion, this collection of essays makes a significant contribution to knowledge of religious plurality and dynamic processes of religious conflicts and coexistence. The volume certainly does not consider every aspect of the ongoing discussion, as topics like religious pluralism in Christian theology are not included. Nonetheless, the diversity of approaches and the variety of geographical areas treated makes for an innovative comparative perspective that will stimulate further discussion and make the book interesting not only for academics, but also for a general readership.

Ute Falasch

ANN FROTSCHER, *Banden- und Bürgerkrieg in Karachi. Die Ethnisierung von Politik am Beispiel der Mohajir*. (Studien zu Ethnizität, Religion und Demokratie, Band 6). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 2005. 288 Seiten, € 59,00. ISBN 3-8329-1100-6

In den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde Pakistan von einer Reihe gewaltsamer Auseinandersetzungen erschüttert, die besonders in den Jahren 1992 bis 1997 zum Tode von rund 3000 Menschen führten. Regierungen wurden gestürzt, das öffentliche Leben war zuweilen lahm gelegt und schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen waren zu beklagen. Pakistan befand sich in einer tiefen Staatskrise, die sich im Anwachsen der ethnischen Bewegung der Mohajir Qaumi Movement in den Städten Karachi und Hyderabad manifestierte. 1999 mündete diese Krise in die Machtübernahme des Militärs unter General Pervez Musharraf. Seitdem bestimmen weitere Koordinaten die Dimensionen dieser Staatskrise, an deren Lösung durch die Anschläge auf das World Trade Center im September 2001 und die Londoner U-Bahn im Juli 2005 auch die westliche Welt nun ein Interesse haben dürfte. Die Relevanz der von Ann Frotscher vorgelegten Studie liegt auf der Hand. Sie sollte von all jenen gelesen werden, denen die Entwicklung Pakistans und Südasiens wahrhaftig am Herzen gelegen ist.

Ann Frotscher basiert ihre Studie auf mehrmonatigen Aufenthalten vor Ort, während derer sie mit vielen Personen der vom Konflikt gezeichneten Städte der Provinz Sindh, Karachi und Hyderabad, Interviews führte. Bereits dieses empi-

rische Herangehen zeichnet ihre Arbeit aus, denn es ermöglicht ihr, die Tiefe der ablaufenden Prozesse zu verstehen und ein genaues Bild von der sich entwickelnden Konfliktsituation zu entwerfen.

Das erste Ergebnis ihrer Studie präsentiert Frotscher sogleich in der Einleitung, als sie betont, dass „Ethnizität nur ein Teilaspekt der (...) Gewaltsituation (ist)“ (S. 12). Teil 1 bietet demzufolge einen fundierten Einstieg in die Studie, denn Frotscher stellt hier die historischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge des sich in der Provinz Sindh manifestierenden Konflikts dar. Die Teilung Britisch-Indiens hatte Karachi durch den Zuzug von Migranten „von Grund auf verändert“ (S. 36). Die „kaum entwickelte politische Infrastruktur“ (S. 52) war enormen Anforderungen ausgesetzt, was schließlich zu einem „ungeplanten“ Stadtwachstum und der Ausbreitung von illegalen Siedlungen führte. Diese illegalen Siedlungen wurden von der Stadtverwaltung nicht erfaßt und bewahrten darüber hinaus die sozio-kulturellen Traditionen und Gesellschaftsstrukturen der ursprünglichen Herkunftsgebiete ihrer Bewohner (S. 49-50). Die bürokratischen und militärischen Regime Pakistans ließen die fortgesetzte Schwächung der politischen und staatlichen Institutionen zu. Die Bau-, Wasser- und Stromversorgung war in den Händen des informellen Sektors und der Mafia (S. 63ff.). Ein wachsender Teil der Bevölkerung „fühlte sich von den staatlichen Institutionen nicht vertreten“ (S. 86).

Teil 2 der Studie zeigt, wie diese Bedingungen in den 60er Jahren in die politische Identitätsbildung der Flüchtlingsgeneration, der Mohajirs, umzuschlagen begannen. Hervorgegangen aus einer Studentenbewegung (S. 117ff.) formierte sich im Jahre 1984 erstmalig eine politische Partei, die Mohajir Qaumi Movement (MQM) (S. 121ff.). Diese kann bereits drei Jahre später ihren ersten Wahlerfolg in der Stadt erzielen. Frotscher stellt im Folgenden die Selbst- und Fremdbilder des sich im Zuge dieser Identitätsfindung entwickelnden Konflikts zu anderen gesellschaftlichen bzw. ethnischen Gruppen anschaulich dar (S. 140ff., S. 206ff., S. 222ff.). Unter den gesellschaftlichen und politischen Bedingungen Pakistans entwickelte die MQM ein widersprüchliches Verhältnis zu Demokratie und Pressefreiheit (S. 170ff.). Gewalt war ein legitimes Mittel zur Erreichung politischer Ziele. Mehr noch, es „war konstitutioneller Bestandteil ihres Programms, ihrer Methodik und ihrer Rhetorik“ (S. 184). An dieser Stelle der Studie stellt Frotscher auch die Motivationen des Einzelnen zur Militanz nachvollziehbar dar (S. 145ff.). Demgegenüber „(verhalf die Partei auch) Frauen in Ansätzen zu einer Emanzipation“ (S. 152). Eine hervorgehobene Bedeutung nahm in diesem politischen Prozess der seit 1992 im Exil lebende Führer der Partei, Altaf Hussain, ein (S. 155ff.). Im Mai 1993 erreichte die politische Entwicklung eine neue Qualität, als die MQM eine „Parallelherrschaft“ errichtet hatte, die über die lokale und provinzzelle Ebene hinaus die nationale erreicht hatte (S. 188, S. 225ff.). Die Armee begann die „Operation Clean-up“ gegen die MQM, die bis zum Jahre 1997 eine Eskalation der Gewalt zur Folge hatte (S. 233, S. 258).



Ann Frotsher sieht die MQM als ein Gegenbeispiel für die These der Modernisierungstheorie an, der Modernisierungsprozess mache die ethnische Identitätsbildung „obsolet“ (S. 262). Die MQM beweise das Gegenteil, denn hier würden „ethnische Konflikte oft erst durch einen (...) Modernisierungsprozeß ausgelöst“ (S. 262). Mit dieser Schlußfolgerung wirft Frotsher grundsätzliche Fragen bezüglich unseres Verständnisses des Staats- und Nationsbildungsprozesses in den ehemaligen Kolonialländern auf. Christophe Jaffrelot zum Beispiel siedelt die Frage der nationalen Integration im Jahr 1947 an und stellt fest, dass Pakistan aufgrund des „Beharrens ethnischer Identitäten“ von jeher eine „unerreichte Nation“ ist (*Pakistan. Nationalism without a Nation?* New Delhi 2002, S. 7).

Die Autorin bietet mit ihrer Arbeit, auch wenn im Einzelnen strukturell nicht immer nachvollziehbar, ein gute und solide Lektüre und bringt dem Leser die vielschichtigen Herausforderungen des Staates Pakistan nahe. Sie zeigt darüber hinaus, dass Studien dieser Art nicht einmalig bleiben dürfen, sondern weitere detaillierte Kenntnisse der Situation in der Region trotz der schwierigen Quellenlage (siehe beispielsweise S. 189, 196, 228) gesellschaftliche Prozesse verstehen helfen können. Weitere Themen, die zum besseren Verständnis der Gesamtsituation analysiert werden müssten, gibt die Autorin bereits vor. Dazu gehören z. B. die Entwicklung des Sindhi-Nationalismus, den Frotsher als „vorherrschende politische Ideologie der Provinz“ (S. 211) bezeichnet, der Konflikt mit der Haqiqi-Fraktion der MQM (S. 245) und die Rolle der islamistischen Parteien in dem Konflikt (S. 270).

Michael Schied

RANDOLF G. S. COOPER, *The Anglo-Maratha Campaigns and the Contest for India. The Struggle for Control of the South Asian Military Economy.* Cambridge: Cambridge University Press, 2003. 473 pages, £ 55.00. ISBN 0521-82444-3 (hb)

At the turn of the eighteenth century the British fought their decisive wars against their most prominent enemies on the Indian subcontinent, Tipu Sultan of Maisur and the Marathas of central India. Whilst Tipu Sultan was defeated and killed during the siege of his fortress Srirangapatnam at the end of a short military campaign in 1799, the war against the Marathas lasted from 1803 to 1805. However, two separate Maratha wars are distinguishable, one in 1803 and the other in 1804-5. Cooper's book deals with the first war which consisted of the campaign against the Sindhia of Gwalior in the Ganga-Jamuna Doab ('Hindustan Campaign') and the campaign on the Dakhan against the Bhonsles of Nagpur ('Deccan Campaign'). Both campaigns were designed to crush the Maratha power in north India by bringing the Mughals under close British control and preventing the Marathas from raiding Bengal via the Ganga valley. While the British undoubtedly won the war, it was, as Randolph Cooper points out, by no means